

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgeschäft und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 106 | Sonnabend den 10. Mai 1919 | 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Zulassung zum Viehhandel.

Auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums ist für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meissen in Verbindung mit der Stadt Meissen ein

Ausschuß aus den Kreisen des Viehhandels

zur Erledigung der Fragen über Zulassung zum Viehhandel und verschiedener anderer einschlägigen Gebiete zu bilden.

Der Ausschuß soll bestehen aus:

1. je einem Vertreter der Handels- oder der Gewerbekammer als Vorsitzendem, je nachdem die mit Ausweisakte versehenen Händler des Bezirkes vorwiegend der Handels- oder der Gewerbekammer angehören,
2. 3-5 Viehhändlern, welche von den am Viehhandel beteiligten Personen in einer von dem Kommunalverband einzuberufenden Versammlung selbst zu wählen sind,
3. 1-2 von dem Kommunalverband bestimmten Personen, die mit den Verhältnissen des Viehhandels im Bezirke genügend vertraut sind, aber nicht selbst Viehhändler sein sollen.

Zur Bildung dieses Ausschusses und Wahl der Viehhändler unter Nr. 2 werden die Viehhändler der Stadt Meissen sowie der Amtshauptmannschaft Meissen

auf den 13. Mai 1919 nachmittags 3 Uhr

in das „Waldschlößchen“ zu Meissen eingeladen.

Meissen, am 8. Mai 1919.

Nr. 628 a V.

Die Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Montag den 12. Mai 1919 vormittags 1/2 11 Uhr

wird im Verhandlungslokal des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

abgehalten werden.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer vom 8. Mai 1919 ab aus.

Meissen, am 7. Mai 1919.

Der Amtshauptmann.

Zusatzbutterverteilung.

Für den Kommunalverband Meissen Stadt und Land erfolgt eine Sonderzuteilung von Butter aus Heeresbeständen.

Die Lieferung der Butter an die Verbraucher erfolgt auf die Delmarke für den Monat Mai in Höhe von 50 Gramm auf den Kopf der Butterverfügungsberechtigten. Selbstverfoger in Milch und Butter sind von der Belieferung ausgeschlossen.

Der Preis für 50 Gramm Butter beträgt 60 Pfg.

Die Verteilung erfolgt nach Lebensmittelpunkten. Der Bedarf ist innerhalb 3 Tagen bei der Bezirksammelstelle Meissen, Herrn Stadtrat Graubner anzumelden. Die Belieferung der Gemeinden erfolgt je nach Eingang.

Meissen, am 8. Mai 1919.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Die Erdrosselung Deutschlands.

Der Vernichtungsfriede.

Diesen 8. Mai des Jahres 1919 wird keiner unter uns, der ihn zu überleben verurteilt war, sein ganzes Leben lang vergessen können. Entsetzen zeigt sich in den Augen aller Deutschen, die hilflos, als wären sie von Steinblöcken umgeben, um sich bilden, und in einem Gefühl unendlicher Trauer droht alle Lebenskraft zu erlöschen, deren wir uns gestern noch, trotz Krieg und Revolution, so ziemlich sicher fühlten. Wenn das die Wägen sind, zu der Wilson in monatelangen Verhandlungen den rachedürstigen „Liger von Frankreich“ bezwingen mußte, wie hätte erst der Friede ausgefallen, den Herr Clemenceau, auf sich allein gestellt, uns zu sichern unternehmen hätte. Man weiß nicht recht, soll man lachen — aus Hohn über die Torheit von Menschen, die da glauben, ein Kulturvolk ersten Ranges mit Weisheit und Störpionen für alle Ewigkeit zerschlagen zu können, oder soll man weinen — über die unendliche Trostlosigkeit, die uns immer wieder erfährt, daß der Geist mächtiger sei als alle äußere Gewalt. Dürfen wir dieses letzten Trostes uns auch angesichts dieses Friedensvertrages von Versailles noch erinnern?

Aber im übrigen: Mühte es nicht so kommen, wie es gekommen ist? Hat uns nicht Herr Wilson mit seiner tiefen Gelassenheit zielbewußt uns Glattes getaktet, als er uns erst einmal soweit hatte, daß wir, fast alle Kraft auf die innere Sammlung und Stärkung zu verwenden, auswärtigen Höhenbildern nachbeteten und schließlich sogar unsere nationale Seele hingaben, um den — vorgezeichneten — Preis eines Friedens der Versöhnung und Gerechtigkeit? Mühten wir nicht von dem blindwütigen Imperialismus unserer Feinde erdarmungslos hingebracht zu werden, nachdem erst einmal das große Werk der Vertilgung unserer Militarismus bis zur Vollendung gelangt war? Mühten wir nicht Gefahr laufen, moralisch gesäubert und physisch vernichtet zu werden, nachdem wir in vorsichtiger Schuldbekämpfung, in gewissenlosen Selbstbeschuldigungen uns gar nicht genug tun konnten? Eines allerdings ist gewiß: Wenn die Dinge umgekehrt geiegen hätten, wenn wir einen Frieden, sagen wir von Potsdam oder von Weimar, hätten diktiert können, niemals wäre eine deutsche Feder imstande gewesen, eine so unerhörte Dämpfung von Vergewaltigungen, von Rechtsbrüchen, von Brutalitäten schlimmer Art auf Papier zu bringen.

Von wem wird uns heute noch den Frieden von Bukarest, den Frieden von Brest-Litovsk vor, als hätten wir uns mit ihnen gegen das Gewissen der Welt verständigigt. Aber damals lebten wir noch mitten im Kriege, und wer so schnell bei der Hand ist mit einer Beurteilung dieser Verträge, der soll doch nur noch einen Blick hineinwerfen in die von ängstlicher Rücksichtnahme auf gegnerische Interessen geradezu zu tiefenden Bestimmungen Abkommens, mit denen wir wirklich bis an die äußerste Grenze der Nachsicht und des Friedenswillens gegangen waren. Unsere Feinde dagegen haben ein völlig von Freunden verlassenes, jeder Verteidigungskraft entblößtes, in seinem Innenleben aufs tiefste

erschüttertes Deutschland vor sich. Ein Volk, das noch immer sechs Monate nach dem gewaltigsten Umsturz, den unsere Erde je gesehen, von den Stürmen der Revolution geschüttelt wird, das kaum noch leben und sterben kann, das sich nur noch an den Redewortgedanken festklammert, an dem es sich allenthalben noch einmal mühsam wieder aufrichten kann. Und diesem Volk ist jetzt ein Friedensvertrag vorgelegt worden, der es für immer in Ketten und Banden schlägt, der ihm kein Rückgrat vollends zerbrechen, der es für Zeit und Ewigkeit zu willenlosen Sklaven seiner Nachbarn, zu einem abniedrigen Instrument des famolen „Völkerbundes“ entwürdigen soll. Abgrund ist der Unterschied zwischen Versailles und Versailles, unüberbrückbar der Gegensatz in Gesinnungen und Anschauungen, die unsere Friedensunterhändler und die Herr Wilson und die Seinen nach Versailles mitgebracht haben. Hier gibt es keine Versöhnung, keine Vermittlung. Und sprechen wir es nur ruhig aus: Unsere Gegner wollten keine Versöhnung, keine Vermittlung. Das ist die Wahrheit, die nackte Wahrheit.

Als Herr Deland in der vorigen Woche plötzlich aus der französischen Hauptstadt nach Rom eilte, um das italienische Volk über seinen Fall mit der Entente zu befragen, wurde er mit überwältigenden Vertrauenskundgebungen der gesamten Nation wieder nach Paris zurückgeschickt. Wenn Herr Scheidemann heute vor das deutsche Volk hintrete, um es über diesen Frieden von Versailles entscheiden zu lassen, welche Antwort würde ihm wohl zuteil werden? Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß das deutsche Volk sich der schicksalsschweren Verantwortung, mit der es zu rechnen hat, nicht weniger würdig erweisen wird, als wir es bei seinen ehemaligen Bundesgenossen im Süden eben erlebt haben.

Der Akt der Überreichung.

Ansprache Clemenceaus. — Schriftliche Antwort innerhalb 14 Tagen. — Näherung der Entente, „falls nötig“.

Mit einer Zeremonie echt französischen Charakters, die keinen Augenblick verdrängen ließ, wo im weiten Saale die Sieger und wo die Besiegten saßen, hat Clemenceau am Mittwoch die Überreichung der Bedingungen an die deutsche Delegation vollzogen. Darüber wird halbamtlich aus Versailles gemeldet:

Genau um drei Uhr begaben sich die deutschen Delegierten mit ihren Sekretären vom Hotel des Réservoirs nach dem Trianon-Palast-Hotel. Im ersten Wagen befanden sich Oberst Genro, der Chef der französischen Militärmission, und Legationsrat Freiherr v. Versner, im zweiten Wagen die Reichsminister Graf Brodorski-Ranhou und Landsberg, im dritten Wagen der Reichsminister Giesberts und Präsident Leinert, im vierten Wagen Professor Schäfering, Meldior und Gefandter Daniel und im fünften Wagen die Ministerialdirektoren Simons und v. Stodhammern und Legationsrat Noebiger. Die kurze Fahrt wurde ohne Zwischenfall zurückgelegt.

Die Gesamtkonferenz.

Im Trianon-Hotel erwartete großer Vortritt die deutsche Delegation und geleitete die Herren nach dem

großen Saale des Hotels, wo sämtliche Mitglieder des Kongresses der assoziierten und alliierten Regierungen, an ihrer Spitze der Präsident Clemenceau, zu seiner Rechten Wilson und zu seiner Linken Lloyd George, sich beim Eintritt der deutschen Delegierten erhoben. Unter den Teilnehmern der Sitzung befanden sich außer Marshall Foch nur wenige Offiziere, die dienstlich mit der Veranstaltung im Zusammenhang standen, darunter auch der Chef der Militärmission, Oberst Genro, dem die Militärkontrolle in Versailles obliegt. Die Anführung, daß auch Damer zugelassen werden würden, erfüllte sich nicht, hingegen waren alle politischen Berühmtheiten der alliierten und assoziierten Staaten zur Stelle. Graf Brodorski-Ranhou nahm mit den übrigen Herren an einem kurzen Tisch in der Saalmitte Platz, dahinter die Sekretäre.

Clemenceau spricht.

Wenige Minuten nach 3 Uhr eröffnete Clemenceau die bedeutungsvolle Versammlung mit einer kurzen Erklärung, in der er hervorhob, die Stunde zur Regelung der durch den so grausam aufgezwungenen Krieg entstandenen Abrechnung sei gekommen. Sie verlangten den Frieden, wir sind bereit, ihn zu gewähren. Das Buch, das Ihnen überreicht wird, enthält keine Bedingungen. Wir werden Ihnen die nötige Zeit lassen, die internationale Höflichkeit gebietet, um sie zu prüfen. Wir werden aber für die notwendigen Vorkehrungen und Sicherungen sorgen, damit auf diesen zweiten Versailles Frieden, der einen so schrecklichen Krieg abschließt, kein weiterer folge.

Hierauf gab Clemenceau den Inhalt der Fragen bekannt, über die von den deutschen Delegierten innerhalb 14 Tagen eine schriftliche Antwort gegeben werden sollte. Er gab von deutscher Seite schon früher Bekandtes, so werde auch die Entente eine schnelle Gegenantwort erteilen, um binnen einer weiteren noch zu bestimmenden Frist die endgültige schriftliche Entschließung von deutscher Seite zu erwarten. Inzwischen überreichte der Generalsekretär des Friedenskongresses der alliierten und assoziierten Mächte, Duteile, dem Grafen Brodorski-Ranhou ein Buch mit dem Entwurf der von der Entente vorgeschlagenen Präliminarien. Nachdem der Dolmetscher in englischer und deutscher Sprache diese Erklärung Clemenceaus der ganzen Versammlung zur Kenntnis gebracht hatte, erhob sich Clemenceau zu der Anfrage, ob jemand eine Bemerkung zu machen wünsche.

Graf Brodorski-Ranhaus Erwiderung.

Deutschland weist die alleinige Schuld von sich.

Mit lauter Stimme erklärte Graf Brodorski-Ranhou: „Ja bitte uns Wort!“ Dann verlas er sitzend eine längere Erklärung, wobei die einzelnen Sätze von Dolmetschern ins Französische und Englische überfetzt wurden. Graf Brodorski-Ranhou sprach sehr ruhig. Nur manchmal hobte seine Stimme vor verbaltener Erregung, hob sich der Ton, wenn er sich gegen Vorwürfe und Anklagen der Gegenseite wandte.

Der Frieden der Gerechtigkeit.

Graf Brodorski-Ranhou führte aus, daß wir uns über den Umfang der Niederlage, die wir erlitten haben, nicht täuschen und daher eine kluge